

## Speicher in Dötlingen vor Verkauf?

Planen Shell und Exxon den Verkauf der Gasspeicher? Die Konzerne beziehen keine Stellung.

**DÖTLINGEN/USU** – Steht der Abschied von ExxonMobil vom Erdgasspeicher in Dötlingen bevor? Diese Frage steht jetzt nach Informationen der „Financial Times Deutschland“ (FTD) im Raum. Danach planen die Konzerne Shell und ExxonMobil den Verkauf ihrer deutschen Gasspeicher. Exxon betreibt seit vielen Jahren den Dötlinger Speicher. Nach Informationen der FTD haben die Großkonzerne die Schweizer Großbank UBS beauftragt, den Verkaufsprozess zu organisieren.

„Zu Spekulationen nehmen wir grundsätzlich nicht Stellung“, hieß es laut FTD bei Shell und Exxon. Exxon hat neben Dötlingen auch Untergrundspeicher in Uelsen und Harsefeld.

ExxonMobil und Shell hatten bereits im Spätherbst 2007 das Erdgastransportgeschäft ihrer gemeinsamen Tochter BEB Erdgas und Erdöl GmbH (BEB) an die niederländische NV Nederlandse Gasunie (Gasunie) verkauft. Auch davon war Dötlingen betroffen gewesen. Knapp 60 Exxon-Mitarbeiter gehörten seinerzeit zu dem Bereich Transport in Dötlingen, davon arbeitete rund die Hälfte direkt in der Zentrale am Poggenpohlsand. Diesen Verkauf bezeichnete Exxon damals als Schritt zur „Konzentration auf unsere Kernkompetenzen“.

Exxon ist der große Gewerbesteuerzahler in Dötlingen, wobei diese Einnahmequelle zuletzt geringer sprudelte.

## Am Sportplatz: Änderung nicht mehr geplant

**NEERSTEDT/USU** – Eine Einbahnstraßenregelung für die Straße „Am Sportplatz“ steht nicht mehr zur Diskussion. Das ist das Ergebnis der Beratungen in der Gemeinde Dötlingen. Anwohner aus dem angrenzenden Wohngebiet hatten sich über die Fahrzeugbeschränkung beschwert, die nach Veranstaltungsende in der Sporthalle durch die Wohnstraßen „Waldwinkel“ und „Am Sportplatz“ zum „Kirchweg“ fahren und dabei die Geschwindigkeitsbegrenzung einer Tempo-30-Zone nicht einhalten würden. Die Idee, die Einbahnstraßenregelung auf den Zeitraum von 8 bis 18 Uhr zu begrenzen, ist laut Straßenverkehrsbehörde des Landkreises nicht zulässig.

## Kaninchenzucht: Treff am 12. Juni

**ASCHENSTEDT/WILDESHAUSEN/USU** – Der Rassekaninchenzuchtverein I 102 Wildeshausen hat kurzfristig seine Monatsversammlung verlegt. Wie der Verein am Mittwoch mitteilte, ist die Versammlung nunmehr erst am Sonnabend, 12. Juni, 15 Uhr, bei der Stallschau bei Heinz Dieter und Bernd Wellmann an der Aschenstedter Straße in Aschenstedt. Ursprünglich war das Treffen für Freitag vorgesehen gewesen. Es geht am Sonnabend unter anderem um die Vorbereitung der Jungtierschau am 31. Juli und 1. August auf der Diele von Horst Schütte in Brettorf.

# Als sich die Verkehrsstaus noch viel schneller auflösten

**POLIZEI** Ruheständler der Motorisierten Verkehrsstaffel feiern 20. Ehemaligentreffen im Waldhotel



Die 60 Ehemaligen der Motorisierten Verkehrsstaffel samt Frauen trafen sich im Waldhotel in Dötlingen zum Spargelessen und um Erinnerungen an die Dienstzeit auszutauschen.

**DÖTLINGEN/MIK** – Vor dem Waldhotel in Dötlingen war am Mittwochmorgen einiges los. Rund 60 Ruheständler trafen sich zusammen mit Ehefrauen und Witwen zum 20. Ehemaligentreffen der Motorisierten Verkehrspolizei. Geleitet wurde mit einem Spargelessen.

Die ehemaligen Polizisten waren allesamt bei der Motorisierten Verkehrsstaffel (Mot) Ahlhorn, Delmenhorst oder Oldenburg im Dienst. Organisiert wurde das jährliche Treffen von Werner Schröder (aus Otterndorf), Egon Denkena, Franz Labitzki und Gotthilf Willutzki (beide aus Delmenhorst). Neben Ruheständlern aus dem alten Verwaltungsbezirk Oldenburg waren auch Wildeshauser da, Wolfgang Brunk (ehemaliger Verkehrs-sachbearbeiter im Landkreis) nebst Frau sowie Gerhard Brunk (ehemalige Staffel Ahlhorn) mit seiner Ehefrau. „Wir legen großen Wert darauf, dass auch die Frauen und Witwen bei unseren Treffen dabei

sind“, so Schröder, „das Waldhotel haben wir uns ausgesucht, weil das sehr nett ist und mir die Umgebung gefällt.“ Die Rentner blickten auf eine lange Zeit im Dienst zurück. In den vergangenen Jahren hat sich bei der Polizei vieles geändert. „Ich bin früher noch alleine Streife gefahren, ohne Funk. Der Respekt der Polizei gegenüber war noch besser. Wenn man Plattdeutsch sprechen konnte, hatte man schon einen Vorteil

auf dem Land und besseren Kontakt zu den Leuten“, sagte Schröder, der seit 1992 im Ruhestand ist und zuletzt in Delmenhorst stationiert war. Auch der älteste Ruheständler, der 86-jährige Adolph Schnupper, erinnerte sich: „Wir haben früher keine richtig großen Einsätze gehabt.“ Der 79-jährige Hans Meyer aus Sandkrug, der bei der Staffel in Oldenburg war, erzählte, welche Dienstwagen damals gebraucht wurden: „Der VW Passat war der beliebteste und

der schnellste.“ Ein alter Kollege von Meyer, der spätere Bundestagsabgeordnete Günter Graf (69) aus Dötlingen ließ es sich nicht nehmen, beim Ehemaligentreffen vorbeizuschauen und Meyer eine Freude zu machen. Auch er stellte Veränderungen im Laufe der Zeit fest: „Früher haben wir die Beweissicherung bei Stau schneller gemacht. Der Stau hat sich viel flotter aufgelöst. Heute zieht es sich manchmal über Stunden hin.“

# Famose Faultiere und furchtlose Flieger

**ABENTEUER** Ehepaar Jaskulewicz überquert Äquator – Erdzeichnungen in Peru als Erfüllung eines Traums

Die Brettorfer sind begeistert von Ecuador. Ein wunderschönes Land, so ihr Eindruck.

VON CHRISTIAN JASKULEWICZ

**BRETTORF/SÜDAMERIKA** – Endlose karge Sandflächen wechseln in Bolivien mit Felsböden ab. Und doch ist dieses Land nie eintönig, wir kamen an Salz- und Boraxseen vorbei, die sich von Plankton leuchtend rot oder grün verfärben. Hier trafen wir auf Flamingos in 3800 Meter Höhe! Geysirfelder lassen uns staunen. Sie zeigen uns, dass wir in vulkanischer Gegend unterwegs sind, was die über 5000 Meter hohen Vulkane am Horizont unterstreichen. So wie ein Bach einen schmalen Streifen Grün hervorbringt, werden Lamas gehalten. Zum Überleben braucht eine Familie



VON CHRISTIAN JASKULEWICZ

## AUF DER PANAMERICANA

Diese NWZ-Serie berichtet von der Wohnmobil-Tour des Brettorfer Ehepaars Gisela und Christian Jaskulewicz auf der Panamericana von Chile bis Alaska.

lie rund 200 Lamas.

In der Stadt Uyuni in 3500 Metern Höhe waren wir endlich in Bolivien angekommen, wie wir es aus den Medien her kennen. Es war Markttag der Aymara-Indianer: die Männer mit ihren kurzen schwarzen Hosen und ihren langen schwarzen Zöpfen, die Frauen mit ihren herrlichen langen Zöpfen (die bis zur Taille gehen), den bunten gekrauten kurzen Röcken und ihren vielen Unterröcken, den bunten Tüchern und den steifen Bowlerhüten. Einfach still stehen und nur staunen.

Aufregend war auch die Fahrt auf dem Salzsee „Salar de Uyuni“, dem größten Salzsee der Welt. Mit 100 km/h jagten die Jeeps über die gleißend weiße Fläche. Wie von einer anderen Welt. Auf dem Salar wird Salz abgebaut. Mit

Schaufel und Spitzhacke lösen Männer das Salz zum Abtransport. Ein Café, das ganz aus Salz gebaut war, gab uns Gelegenheit zur kurzen Pause.

## Traum in Peru

In Peru ging endlich ein Traum in Erfüllung. Ich konnte die Erdzeichnungen (Geoglyphen) von Nasca selbst erleben. Auf einer Fläche von 500 km<sup>2</sup> zeigen schnurgerade, bis zu 20 km lange Linien, Dreiecke und trapezförmige Flächen, sowie Figuren mit einer Größe von zehn bis mehreren hundert Metern, z.B. Abbilder von Menschen, Affen, Vögeln und Fischen (Walen). Beeindruckend. Steht man neben einer solchen Linie, ist von einem Bild nichts zu bemerken. Es gibt viele Theorien über den Sinn der Bilder. Mir gefällt die von Erich von Däniken am Besten, der die Zeichnungen für Kennzeichnungen von Außerirdischen hält und die langen geraden Linien für Landebahnen.

Wir waren wagemutig und bestiegen ein kleines Flugzeug mit vier Plätzen, um die Nasca-Linien aus der Luft zu sehen. Nun, es ist sicher nicht jedermanns Sache, wenn der Flugkapitän das Flugzeug auf die Seite legt, um uns auch noch die kleinsten Details der Zeichnungen zu zeigen. – Unser Mut wurde belohnt, die Sicht war herrlich, wir konnten gute Fotos schießen und erhielten ein Flugzertifikat.

## Über den Äquator

Ecuador besteht nur aus Bergen. Und Tälern natürlich. Wie sagt ein Sprichwort? „Alle Berge, die irgendwo übrig waren, hat Gott hier nach Ecuador verpflanzt“. Das stimmt. Hier gibt es keine ebene Straße. Es geht immer bergauf, bergab. Auch in den Städten und Dörfern. In Cuenca besuchten wir eine traditionelle Panamahutfabrik, denn dieser Hut stammt entgegen dem Namen nicht aus Panama. Die glaubwürdigste Theorie über die Herkunft des Namens besagt, Theodore Roosevelt habe im Jahr 1906 einen dieser Hüte beim Besuch der Bauarbeiten am Panamakanal getragen. Sein Foto machte den Strohhut weltbekannt.



Links und rechts des Äquators: Gisela und Christian Jaskulewicz aus Brettorf

BILD: JASKULEWICZ

Hier in Ecuador überschritten wir den Äquator und reisen nun wieder auf der Nordhalbkugel, die Sonne zieht wieder im Uhrzeigersinn über den Himmel und der Mond nimmt wieder auf der gleichen Seite zu und ab wie zu Hause. Dieses Land, das nur die 0,8-fache Fläche von Deutschland hat, hat uns bisher am meisten gefallen. Ich weiß gar nicht so genau, was ich für Vorstellungen hatte, etwa so: rückständig, wild, spätes Mittelalter ... So ein wunderschönes Land mit so liebenswerten Menschen und einer so beeindruckenden Landschaft habe ich nicht erwartet.

## Faultier in Kolumbien

Und wieder einmal hatten wir eine Vorstellung von dem Land. Und dann ist alles anders. Nichts hatte uns auf Kolumbien vorbereitet. Aber vie-

le Menschen hatten uns gewarnt „dieses Land ist zu gefährlich, fährt auf keinen Fall dorthin!“ Nach vier aufregenden Monaten in Südamerika hat uns die Zivilisation wieder. Wir warten auf die Verschiffung unseres Wohnmobils von Cartagena (Kolumbien) nach Panama, unserem ersten Land in Zentralamerika. Die Wartezeit verbringen wir zum großen Teil am Swimmingpool eines Hotels in netter, ungewöhnlicher Gesellschaft. In dem Innenhof des Hotels befinden sich unter anderem Palmen und mehrere riesige Gummibäume. Der Durchmesser der Baumkronen beträgt gute 15 Meter, und nur wenn man richtig aufmerksam hinsieht, kann man die Bewohner erkennen. Ein wunderschöner ca. einen halben Meter großer Leguan blinzelt uns an. Nicht weit von seinem Ast entfernt hängt

eine große graue Fellkugel im Blättermeer. Regungslos den ganzen Tag, so ist es dem Faultier am Liebsten. Doch kurz vor der Dämmerung entwirrt sich das Fellknäuel. In der Dämmerung geht es – nur einen Schritt von uns entfernt – spazieren und wir erkennen wieder einmal staunend, dass kaum etwas so ist, wie es auf den ersten Blick erscheint. Nachdem unser Blick für die Faultiersuche geschärft ist, entdecken wir weitere vier Faultiere in den Bäumen. Unser Kellner versichert uns glaubhaft, dass hier im Innenhof unseres Hotels siebzehn Faultiere leben.

Selten bin ich im Leben so beeindruckt gewesen, wie vom ersten Moment unseres Grenzübertretts nach Kolumbien. In knapp 3000 Metern Höhe fahren wir durch eine Berglandschaft, die unvergleichlich ist. Tiefe Schluchten führen immer wieder bis direkt an die Straße. Und mein Blick kann die steilen Hänge hinab bis ins Tal folgen. Endlos reiht sich Bergkette an Bergkette und wir staunen ehrfürchtig.

## Freundlich empfangen

Oft überlegen wir uns, ob die Menschen, die in dreihöchstertausend Metern Höhe Kartoffeln, Mais und Quinoa, das Andenkorn, anbauen, wohl jemals in ihrem Leben diese tiefen Schluchten hinabsteigen? Es ist für uns unvorstellbar, dass viele Millionen kleiner und kleinster Felder bis zu den Berggipfeln hinauf bearbeitet werden. Mit wie viel Fleiß wird auch der kleinste landwirtschaftliche Ertrag eingebracht. Mit einem durchschnittlichen Einkommen von 50 Euro im Monat muss in den Hochebenen eine Familie zurechtkommen.

Wo wir auch waren, wir wurden freundlich empfangen. In Kolumbien ist die Militärpräsenz umfassend. An jeder Brücke stehen sehr junge Soldaten mit Maschinengewehren. Sie grüßen uns freundlich und halten auch gern mal ein Schwätzchen mit uns. Wir haben Kolumbien sehr nachdenklich verlassen. Ein Land, das es wert ist, behutsam entdeckt zu werden.

-> @ [www.hinterdemhorizont.com](http://www.hinterdemhorizont.com)